

ganze religionsphilosophische Frage aufrollen: ich beschränke mich daher auf einige Andeutungen:

Erstlich, es liegt etwas Expressionistisches in der Marcionitischen Orientierung über Gott und Welt, man kann auch sagen, eine gewisse Flucht vor dem Denken; einem scharfen Denker muß es, wie im Altertum so auch heute noch, schwer fallen, sich bei ihr zu beruhigen. Dazu kommt, daß seine Deutung des Wirklichen zur Mythologie zu führen droht; denn nach der Anlage unseres Geistes können wir als Denker wohl Monisten und Pluralisten, nicht aber Dualisten sein, ohne Mythologen zu werden, d. h. uns in Phantasien zu verlieren. Sodann empfindet man das dezidierte Urteil über die Welt bei aller berechtigten Empörung über den Weltlauf doch als Vermessenheit; kommt es dem Menschen zu, über die Gesamtheit des Wirklichen in Natur und Geschichte, soweit es nicht Gnade und Freiheit ist, den Stab zu brechen? Und sind „Moral“ und Freiheit im geschenkten Guten wirklich nur Gegensätze und nicht auch Stufen? Weiter, man darf zwar M. den Vorwurf nicht machen, daß er keine Vorsehung kennt — er leugnet sie nur in bezug auf den Weltlauf, ist jedoch gewiß, daß den Erlösten nichts von der Liebe Gottes zu scheiden vermag, und fordert daher eine unerschütterliche Geduld —; aber er beschneidet doch das Leben der Frömmigkeit aufs empfindlichste, wenn sie Kreuz und Leiden nicht mehr als Schickungen desselben Gottes betrachten darf, der das Heil schenkt. Ferner, ist es nicht falsche Innerlichkeit, ja Lieblosigkeit, wenn man gebietet, die ganze Welt als unheilbar preiszugeben, sich nur auf die Predigt des Evangeliums zu beschränken und sonst nichts in Wirken und Tat zu versuchen?<sup>1</sup> Setzt aber nicht alles Wirken die Reformabilität des Wirklichen und damit ein ursprünglich Gutes in ihm voraus? Damit hängt endlich das letzte eng zusammen: eine Gottes- und Weltanschauung, die, wenn sie die Bilanz zieht, die Askese so weit treiben muß, daß sie die Fortpflanzung des Menschengeschlechts für alle unter-

<sup>1</sup> Max Scheler („Von zwei deutschen Krankheiten“, in dem Werk „Der Leuchter“, 1919, S. 161 ff.) hält dem Lutherischen Protestantismus die Gefahr der falschen Innerlichkeit vor — mit welchem Rechte, mag hier dahingestellt bleiben; aber auf M. scheint der Vorwurf zutreffend zu sein.